

die unantastbare Normalausgabe. Einen kritisch-diplomatischen Abdruck derselben mit allen Varianten der früheren Ausgaben lieferten H. Bindseil und H. Niemeyer, 7 Bde., Halle 1845 bis 1855. Luthers Bibel wurde bis 1581 in Wittenberg 36 Mal, im übrigen Deutschland etwa 38 Mal nachgedruckt, außerdem das N. T. 16 und 50 Mal; nicht minder zahlreich sind die Ausgaben einzelner Stücke (vgl. Panzer, Gesch. der deutschen Bibelübers. Luthers, Nürnberg 1783; Waloh, Bibl. theolog. IV, Jonas 1765, 86 sq.; Hagemann, Nachricht von denen fürnehmsten Uebersetzungen der hl. Schrift, 2. Auflage, Braunschw. 1750; H. Schott, Gesch. der teutschen Bibelübers. Luthers, Leipzig 1835; Bindseil, Verzeichniß der Originalausgaben der luther. Uebers., Halle 1841). Die Ausgaben der Folgezeit, ohne und mit Glossen und Anmerkungen, lassen sich kaum übersehen. Geschätzt ist die Ausgabe von Diekmann (Stade 1690 u. ö.), welche von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle seit 1717 und den englischen Bibelgesellschaften verbreitet wird, dann die von Hartmann und Lorbach, Marburg 1808, von Hopf, Leipzig und Dresden 1850 u. ö. In jüngster Zeit unternahm eine theologische Commission im Auftrage der Eisenacher Kirchenconferenz des Jahres 1863 eine sprachliche Revision der Lutherbibel, in Folge deren das N. T. 1867 zu Halle und einzelne Stücke des A. T. ebb. seit 1873 erschienen sind. Unmittelbar an die ersten Ausgaben von Luthers Uebersetzung schlossen sich zwei Dialectübertragungen an. In niederdeutscher Mundart erschien zu Wittenberg 1523 das N. T. (Dath nyge testament tho dübesch); die ganze Bibel (De bible vth der vblegginge Luthers yn dyth dübesche vltlich vtgsettet) wurde seit 1534 zu Lübeck, Hamburg u. a. D. in etwa 24 Ausgaben gedruckt (J. W. Göze, Historie der geb. niederländischen Bibeln, Halle 1775). In der Schweiz wurde Luthers Uebersetzung nur zu Basel unverändert nachgedruckt und mit Glossarien zum leichteren Verständnisse versehen. In Zürich aber nahm man dialectische Aenderungen im Texte vor und gab in den ersten vier Ausgaben von 1525 bis 1529 eine eigene Uebersetzung der Propheten und der deuterocanonischen Stücke (letztere durch Leo Juda), von 1531 auch der hiebstischen Bücher. Es sind dies die sog. combinirten Bibeln. Die Wormser Bibel von 1529 ist ein Nachdruck der Züricher, aber neuerdings mit Dialectänderungen. Eine Straßburger Bibel (1529 bis 1530) gab die Propheten zum Theil nach Luther, zum Theile nach den Wiedertäufern Hezer und Dent; die deuterocanonischen Stücke nach Leo Juda. Die Züricher Bibel erhielt sich trotz mancher sprachlichen Aenderungen bis 1665, in welchem Jahre eine von Hottinger, Suicer, Füllin u. a. gelieferte Neubearbeitung erschien, die 1772 neuerdings eine sprachliche Umbildung erfuhr. Neue Revisionen erfolgten 1817, 1860 und 1868, in denen der Dialect völlig beseitigt ist. In Basel blieb die lutherische Uebersetzung in Gebrauch.

In Bern war bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts sowohl der Lutherischen als der Züricher Bibel freier Zugang gegeben. Im J. 1684 aber wurde die von Johann Piscator, Professor in Herborn, edirte Uebersetzung (Herborn 1602 bis 1603) mit einigen Aenderungen eingeführt. Sie erfuhr 1823 einige Uebersetzung und wurde 1848 zum letzten Male gedruckt. Ein auf der Züricher Synode 1859 angeregter Plan, für die deutschen reformirten Gemeinden eine einheitliche Bibelübersetzung zu geben, hat sich noch nicht verwirklicht. (Vgl. Mezger, Gesch. der deutschen Bibelübers. in der Schweiz, reform. Kirche, Basel 1876.)

Neben diesen in officiellem Gebrauche stehenden Uebersetzungen sind seit dem 18. Jahrhundert so viele Uebersetzungen einzelner Gelehrten erschienen, daß sie hier nicht einzeln aufgeführt werden können. Es mögen genannt werden Graf Zingenborn (2 Bde., Ebersdorf 1727), Junckerott (Offenbach 1732), Heumann (Hannover 1748), J. A. Bengel (Stuttgart 1753), Michaelis (15 Bde., Göttingen 1773—1790), Sillig (Leipzig 1778), Volten (Altona 1792 bis 1806, 8 Bde.), dann die Schweizer Grpnäus (Basel 1776) und Vögelin (Zürich 1781). Berücksichtigt wurde die Uebersetzung des R. T. von dem Nationalisten K. F. Wahrdt (Riga 1773 ff.). In dem quietistischen Geiste der Herrnhuter gehalten ist das achtbändige Berleburger Bibelwerk, welches 1726—1732 (1730 bis 1742) in der Philadelphischen Gemeinde zu Berleburg bei Arnberg erschien. Die Uebersetzung ist eine durch die Theologen Haug und Edelmann vorgenommene Uebersetzung der lutherischen Bibel; der begleitende Commentar wurde von Graf Casimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg nach der Schrifterklärung der Frau von Gupon gefertigt (Winkel in der Monatschrift für die evangelische Kirche der Rheinprovinz und Westphalen, 1851, 1 ff.). Ueber die von F. Lorenz Schmidt 1735 verfaßte und oft verbotene sog. Wertheimer Bibel s. d. Art. In der neueren Zeit gab Uebersetzungen der ganzen Bibel: De Wette und Augusti (Heidelb. 1809 bis 1814, 6 Bde., in den folgenden Auflagen 1831, 1838, 1858 von de Wette allein), Bunjen (Leipzig 1858—1869); Uebersetzungen d. N. T.: Preiß (Leipzig 1811), Schäfer (1816), H. A. W. Meyer (Göttingen 1829), Richter und Meißner (Zwickau 1830), E. G. Bödel (Altona 1832), J. K. Alt (Leipzig 1837), K. v. d. Heydt (Eberfeld 1852), Kengsdorf (Hamburg 1860), Hofmann (Breslau 1867), Weizsäcker (Freiburg 1882). Eine Protestantenbibel N. T. gaben P. W. Schmidt und Franz Holzendorff (Leipzig 1872).

3. Uebersetzungen für Juden, theils von Juden selbst, theils von Christen, wurden bis in die neuere Zeit mit rabbinischen Lettern und in dem mit hebräischen Wörtern durchgemelten jüdisch-deutschen Dialecte gedruckt. Die Thora sammt Megilloth und Saphtaroth, sowie mit